

Rockfact – in Münchensteins Katakomben

Es funktioniert wie ein grosses Labyrinth mit mehreren Ein- und Ausgängen: das Industrie-Areal in Münchenstein, das Domizil von Rockfact. Ein grosser, asphaltierter Parkplatz mit zahlreichen Schlaglöchern, vor dem Gebäude einige ärmliche Pflanzen in eisernen Containern, ein Fahrrad-unterstand und eine Raucherecke prägen den ersten Eindruck. In unmittelbarer Nachbarschaft befinden sich eine Bude für Metallbau und die Malerwerkstätte des Bürgerspitals Basel.

Christian Plösser, der Gründer und Betreiber von Rockfact, führt mich durch die weit verzweigten Gänge und Räume eines Reiches, das an einen Termitenbau erinnert. Vor sechs Jahren entstand der Wunsch, in der Region ein Musikproberaum-Zentrum für junge, in der Region wohnhafte Musiker im Populärmusikbereich zu gründen. Die Idee wurde öffentlich ausgeschrieben, rund achtzig Gruppen meldeten damals ihr Interesse an. Als klar war, wie gross die Räume sein würden, was sie kosteten und wie die Mietbedingungen aussahen, verblieben noch achtzehn interessierte Gruppen. Davon wählte eine Jury zehn aus, denen ein Raum zur Verfügung gestellt wurde. Wenig später bekamen fünf weitere Bands den Zuschlag, nachdem mehr Räume ausgebaut wurden. Unser Rundgang führt uns in den Untergrund der ehemaligen Aluminiumfabrik. Die Proberäume wurden kochenartig in diese grosse leerstehende Halle eingebaut und durch lange Gänge erschlossen. In den Kojen selbst wurde nur das Nötigste gemacht, die Wände sind unverputzt und eine Grundbeleuchtung bringt etwas Licht. Für die angenehme Kühle, die überall herrscht, sorgt ein ausgeklügeltes Ventilationssystem, das die Zu- und die Abluft exakt regelt und ein günstiges Klima garantiert, eine der vielen Spezialitäten von Rockfact.

Die einzelnen Räume wurden gegen aussen mit optimalen Isolationen versehen, für die eigentliche Einrichtung sind die Benutzer selbst verantwortlich. Viele haben die Räume im Innern ausgemalt und es sich bequem gemacht: Lampen, die in gemütliches Licht ausstrahlen, sind genauso anzutreffen wie bequeme Sofas. Und vor allem stehen ganz viele Instrumente, Verstärker und andere technische Geräte herum. Keiner der Musiker könne von seiner hier ausgeübten Tätigkeit leben, alle gingen einer Erwerbsarbeit nach und kämen daher erst abends zum Proben, meint Christian Plösser. Viele Räume werden aber zusätzlich untervermietet, da die Bands auch nicht jeden Tag proben, so dass rund 25 Bands heute die Infrastruktur nutzen.

Tagsüber proben immer auch mal Musiker aus der klassischen Musik oder aus dem Jazzbereich – sei es, dass ein Musiker mit seinem lauten Instrument nicht zuhause üben kann, sei es, dass er die Situation hier besonders schätzt. Neben den Proberäumen gibt es zusätzlich drei Aufnahmestudios. Dies ermöglicht beispielsweise professionelle Aufnahmen für die Musiker vor Ort. Hin und wieder erhalten einzelne Bands eine Aufnahme mit ihren Stücken. Voraussetzung ist allerdings, dass sie eigene Nummern spielen und dass sowohl ein Kreativitäts- wie auch ein Entwicklungspotenzial erkennbar sind. Dieses Angebot erhalten die Bands kostenlos, die Aufnahmen sollen ihnen helfen, sich optimal einer Öffentlichkeit präsentieren zu können. Das bedeutet aber auch, dass sich drei Techniker finden müssen, die zu einem geringen Ansatz zu solchen Produktionen bereit sind. Seit 2010 geschieht dies mit Unterstützung des Rockfördervereins, mit dem Plösser immer wieder die Zusammenarbeit sucht.

Christian Plösser ist eigentlich Musiklehrer in Aesch. Vor einigen Jahren studierte er Kulturmanagement an der Universität Basel und verfasste dabei zwei Arbeiten über Projektmanagement und Marketing zu Rockfact. Dies brachte ihn nicht nur auf die Idee, sondern motivierte und unterstützte ihn auch zu deren Verwirklichung: Rockfact war geboren. Bald war auch das entsprechende Gebäude gefunden, das einer privaten Stiftung gehört, die dem Projekt sehr positiv gegenübersteht und ihm optimale Bedingungen ermöglicht. Für die Bereitstellung der Infrastruktur machte sich Niggi Ullrich stark und der Lotteriefonds Basellandschaft zahlte einen substanziellen Betrag an den Ausbau.

Doch auch die Eigentümerin und Christian Plösser engagieren sich, und das nicht nur finanziell. Im vergangenen Jahr erhielt Plösser den Kulturpreis in der Sparte Musik des Kantons Basel-Landschaft – und die Preissumme steckte er vollumfänglich in das Unternehmen Rockfact. Diese Eigenleistungen bedeuten aber nicht, dass Christian Plösser nicht marktwirtschaftlich denkt. Rockfact kann nur als Fels in der Brandung stehen, wenn es selbsttragend ist. Damit dies zustande kommt, braucht es nicht nur Produktions-, sondern genauso auch Veranstaltungsräume. Plösser denkt laut über den Vorteil einer Public Private Partnership nach. Es kann nicht alles auf den Staat abgewälzt werden, dieser würde den Betrieb einer solchen Institution auch nicht finanzieren wollen. Also brauche es Alternativen.

Solche sieht er im Music Club, in den er mich über einige dunkle Treppen wiederum in die Tiefe führt.



Vielleicht ist es ganz gut, dass sich Aussenstehende hier nur schwer orientieren können, da sie so nur an die Orte kommen, die entsprechend markiert sind, und die Musiker nicht beim Proben stören. Der Music Club ist ein grosser, angenehm eingerichteter Raum. Er enthält eine Bühne für die Musiker, zahlreiche Tischchen und Stühle für die Gäste, aber auch einen Arbeitsplatz für den Tontechniker sowie einen langen Tresen und eine dahinter liegende Bar. Nach der diesjährigen Sommerpause soll hier ein öffentlicher Ort für alle Musiker aus Basel und aus der Region entstehen.

Jeden Freitag und Samstag, ausser in den Schulferien und in der Sommerpause, wenn das Lokal geschlossen bleibt, sollen hier bei Konzerten Bands ihr Können einem interessierten Publikum präsentieren. Dies fand bisher eher im privaten Rahmen statt und wird nun ausgeweitet, auch um – sollte Christian Plössers Konzept wie vorgesehen funktionieren – den Betrieb von Rockfact damit zu finanzieren. In der Vergangenheit bestand das Publikum vor allem aus Freunden und Bekannten der auftretenden Musiker, doch dies soll sich in Zukunft ändern. Nur selten habe sich ein Liebhaber oder Interessierter an diesen Ort verirrt. In Zukunft soll vieles aktiver angepackt werden, wobei Christian Plösser keine Grossveranstaltungen in seinem Club will. Die Eintrittspreise für einen Abend sind moderat, sie liegen bei etwa 15 Franken. Es wird Musik im Rock-, Pop-, Funk- und Bluesbereich geboten, von meist jungen Musikern aus der Region, es herrscht immer eine gute Stimmung und man bekommt Live-Musik zu hören und kann einen guten Groove geniessen. Real music for real people! Der Music Club hat aber auch noch eine weitere Funktion. Viele Musiker des Hauses treten hier zum ersten Mal überhaupt auf und können vor einem vertrauten Publikum den Umgang mit dem einüben, was ihnen in der «freien Wildbahn» alles zustossen kann: Lampenfieber, Pannen in der Technik oder ein Publikum, das nicht mitgeht oder sich unruhig verhält. Türöffnung für ein solches Konzert ist jeweils um 20 Uhr, das Konzert dauert bis gegen Mitternacht. Absolute Stille soll keinesfalls herrschen, die Konzerte sind keine Frontalgeschichten wie in einem Konzertsaal mit einem Orchester und klassischer Musik. Und oft herrscht ein Kommen und Gehen, es klirren Gläser und Menschen sprechen leise miteinander.

Einer der jungen Musiker, die hier regelmässig proben, ist Jan Scholer. Auch ihn habe ich zum Gespräch getroffen. Er spielt in einer Band mit dem Namen «milk», die aus drei Personen, einem Sänger und Gitarristen, einem Bassisten und ihm selbst am Schlagzeug besteht. Den Musikstil

definiert er als aus verschiedenen Richtungen und Einflüssen zusammengemixt, der am ehesten als Mischung aus Classic Rock, Blue Rock oder Alternativ Rock bezeichnet werden kann. In dieser Formation existiert die Band noch nicht lange; früher, ab 2006, nannte sie sich «The Coltranes». Es war ein zusätzlicher Gitarrist dabei und sie hatten bis 2008 zahlreiche Live-Auftritte, bei denen sie viele Leute aus der Szene kennenlernten. Bei der erneuten Bandgründung im vergangenen Frühjahr gingen sie auf der Suche nach neuen Proberäumlichkeiten auf einige dieser ehemaligen Bekanntschaften zu und sind nun seit Januar 2011 Untermieter von «Jotbox».

Zu den Räumen äussert sich Jan Scholer nur positiv. Sie bieten umfassenden Schallschutz, sind mit circa dreissig Quadratmetern genug gross für das Equipment zweier Bands und können rund um die Uhr bespielt werden. Auch die Nähe zu den anderen Bands schätzt Jan Scholer. Diese sei von Vorteil, weil man sich austauschen, inspirieren oder zusammen jammen kann. Eigene Konzerte hat «Milk» bisher nicht gegeben, auch stehen keine in Aussicht, immerhin wurden sie aber bereits von Christian Plösser besucht und er animierte sie, sobald genügend Liedmaterial zur Verfügung stehe, im Rockfact Music Club zu spielen. Das könnte gemäss Jan Scholer noch in diesem Jahr der Fall sein, immerhin seien sie momentan daran, eine Demo-CD einzuspielen. Geprobt wird vor allem am Sonntagnachmittag. Da der Sänger und Gitarrist von Beruf Koch ist und unregelmässige Arbeitszeiten hat, können sie sich während der Woche nur spontan zum Proben treffen. Ab und zu besuchen sie auch den Music Club und hören sich bei einem Bier die Arbeiten ihrer Kollegen an. Auf die Frage, ob er im Rockfact oder zu Hause üben und welche Musik er privat höre, antwortet Jan Scholer: Wenn er abends nach Hause komme, spiele er ein- bis zweimal die Woche auf seinem elektronischen Schlagzeug mit Kopfhörern und einem iPod. Am liebsten höre er Musik der Sechziger- und Siebzigerjahre, und für diesen Musikgenuss habe er sich einen Plattenspieler und unzählige LPs gekauft. Bands wie die Beatles, die Stones, The Who, Led Zeppelin oder die Byrds gehören zu seinen absoluten Lieblingskünstlern.

Zuletzt noch einmal zu Christian Plösser. Dieser meint, Rockfact sei eine Kombination aus «rock», also der Musikrichtung oder dem englischen Wort für Stein oder Fels, und «fact» für Faktum, Tatsache. Die Rockmusik müsse nach wie vor um ihre Position kämpfen, sie werde nicht so selbstverständlich akzeptiert wie die sogenannte E-Musik (ernste Musik, Klassik etc.). Schon von der historischen Entwicklung her sei Rock nicht nur Unterhaltung gewesen, sondern habe immer auch Tiefgang gehabt. Denselben Tiefgang hat auch Rockfact – in vielerlei Hinsicht. Nicht nur liegen die Räume mehrheitlich im Untergrund, wie der Grossteil des Eisberges unter Wasser und damit an der Oberfläche kaum sichtbar. Sondern Rockfact funktioniert auch als Fels in der Brandung, der seinen Benutzern die optimalen Bedingungen für ihr Spiel und damit auch für einen wichtigen Teil ihres Lebens bietet. Und nicht zuletzt ist Rockfact in der Region kein kleiner Player, sondern strahlt eine Potenz aus, die immer stärker wahrgenommen wird und nur noch schlecht aus dem kulturellen Leben der Region wegzudenken ist.

www.rockfact.ch